**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 11 (1903)

**Heft:** 18

**Artikel:** Der Arzneiaberglaube

Autor: Langerhans

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-545569

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tärischen Ordnung mit Unterordnung unter die militärische Autorität anpassen, d. h. sich dem staatlichen Sanitätsdienst eingliedern.

## 

# Der Arzneiaberglaube.

Bon Dr. Langerhans, Leipzig.

Man hört bisweilen von Erkrankten sagen: "Medizin geben Sie mir nicht, Herr Doktor, an Medizin glaube ich nicht!" Andere wieder kleiden ihren Tadel in ein Lob der Chirurgie: "Ja, die Chirurgie," sagen sie, "das ist etwas, aber an Arznei glaube ich nicht." Wenn die Leute solche Redensarten von sich gegeben haben, dann glauben sie etwas besonders Kluges geleistet zu haben; sie gucken den Arzt impertinent an und gerieren sich als "aufgeklärte Menschen." Ich bin nun selbst ein ausgesprochener Freund der Austlärung und glaube nicht, daß in Krankheitsfällen das Heil einzig und allein zu erhoffen ist von irgend einem weise zusammengesetzten Tränklein. Da ich mich hierin eins weiß mit dem Gros der Arzte, könnte ich den sieden Ausklärern ihre kleinen Übertreibungen zugute halten, wenn diese selben Ausklärer nicht anderseits von einem entsetzlichen Medizinaberglauben beseelt wären, daß ich nun meinerseits etwas die Laterne der Ausklärung schwingen möchte.

Es ergibt sich nämlich gar bald, daß gerade solche Personen, wenn ihnen eine Krantheit droht, oder wenn sie Gelegenheit zu haben glauben, anderen ihren Rat zu erteilen, an
den widersinnigsten Hokuspolus glauben. Häusig ist es ein Rezept, das, von der Großmutter
oder sonst woher ererbt, sich einer besonderen Beliebtheit erfreut. Die Einreibungen sind es
ja, die da ebenso leicht zu brauen sind, wie die Magenschnäpse. Wenn man irgendwelche aromatisch riechende Stoffe pflanzlicher oder tierischer Provenienz mit Spiritus übergießt, so
"destilliert" der "Geist" in sie hinüber, und wenn sich dann mit dem Stoff noch eine mystische
Vorstellung verbinden läßt, so ist die Heiltraft bewiesen. Ich erinnere nur an den Maiwuchs.
Das erste Grün, das an den Fichten im Frühjahr sproßt, wird in forstfrevlerischer Weise abgerauft, mit Franzbranntwein aufgesetz und eingerieben. Es macht die rheumatischen Glieder
der Greise wieder geschmeidig, "wie einst im Mai".

Andere bevorzugen das fogen. Naturheilverfahren. Während man es bereits in Quinta lernt, daß es in das Natur girta 60 Elemente gibt, eine Zahl, die mit unfern machsenden Kenntnissen noch immer im Wachsen begriffen ist, kennen sie beren nur vier: Feuer, Baffer, Luft und Erde. Aber vielleicht hat diese Einseitigkeit die Herren Zweifler nun dazu gebracht, ihre Methode befonders fein auszubilden: Reineswegs! Man febe nur, wie mit den paar Prozeduren Wadenpadung, Rumpfpadung u. f. f., an benen ichlieflich ber Name das beste ift, ohne Kenntnis der Krantheit, ohne Berücksichtigung der äußeren Umstände gewirtschaftet wird, einfach nach Schema F. Dabei ift es doch so klar wie nur etwas, daß, wie bei jedem Beilmittel, auch hier ber Birkung ber Prozedur die Gegenwirkung bes Organismus entgegensteht. Die Renntnis beider im allgemeinen und ihre Beobachtung im jeweiligen Falle tann bas Mittel zu einer mächtigen Waffe gestalten in der Sand des Runbigen. Gin Handtuch von einer bestimmten Größe, in Baffer von einer bestimmten Temperatur getaucht, ausgedrückt, auf ben Rorper gebracht, mit einem Flanellftud mit bestimmten Gigenschaften bedeckt und eine gang bestimmte Zeit lang liegen gelaffen, hat durchaus nicht immer die gleiche Wirkung. Gin Rheumatiter reagiert andere barauf, ale ein Gichtifer, einer mit der Schwindsucht anders als der mit der Lungenentzundung. Ja, beim Gefunden schon ift die Birfung einer berartigen Prozedur eine himmelweit verschiedene, je nachdem fie vorge= nommen wird im heißen Sommer, ober im Winter im nur mäßig erwärmten Schlafzimmer.

Diese sogen. einfachen Heisaktoren sind durchaus nicht einfach zu verstehen. Wir brauchen dazu nicht nur die Kenntnis physitalischer Gesete, auch die physiologischen Burgänge im Menschen und die der eventuellen trankhaften Beränderungen wollen berücksichtigt sein. Was ist nun der langen Rede kurzer Sinn? Die Heisaktoren, die auf den Körper des Menschen angewendet werden, die physitalischen und die medikamentösen, sind in ihrer Wirkung, die Gegenwirkung, die der kranke Organismus gegen sie entsaltet, ist so schwer zu verstehen, daß der Laie, wenn er sich nicht lächerlich machen will, gut tut, sich des Urteils zu enthalten, gut tut, sich einen Arzt zu wählen, der ihm Vertrauen einslößt, und seine Anordnungen strikte zu befolgen.